Das Heimathaus

Autor(en): **Hossmann, F.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **25 (1935)**

Heft 28

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-645224

Nutzungsbedingungen

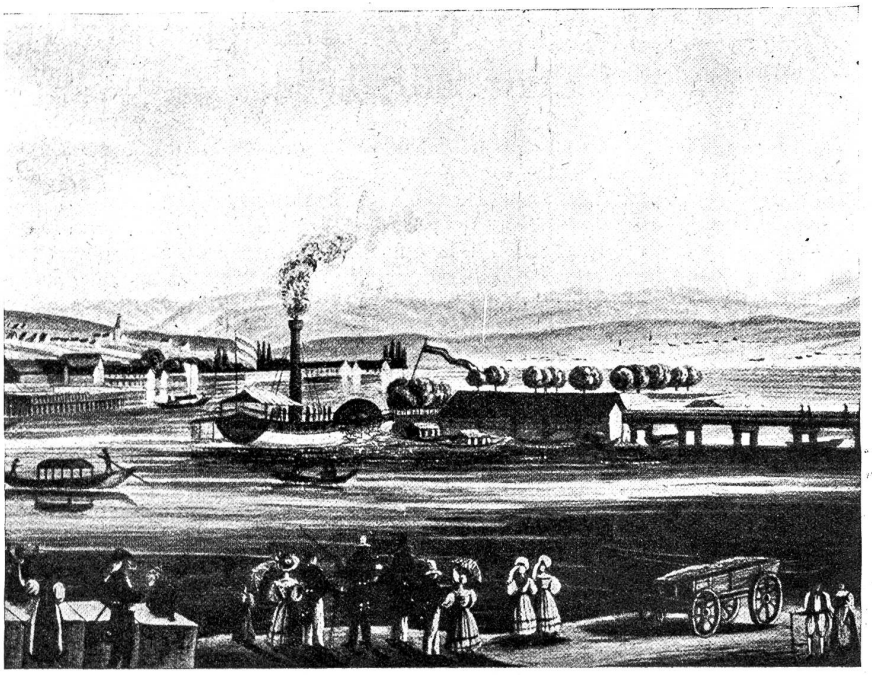
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Der erste Dampfer auf dem Zürichsee die „Minerva" (1835) am „Bauschänzli" in Zürich.

hatte eine Maschine von 60 Pferdekräften. Der Dampfer galt als technisches Wunder. Der Zudrang zu den Fahrten war ein riesiger, so daß die Gesellschaft volle 25 Prozent Dividende auszahlen konnte. Das wirkte natürlich stimulierend auf die weitere Entwicklung der Dampfschiffahrt. 1824 fuhr auf dem Bodensee das Dampfschiff „Wilhelm". 1826 kamen Bieler-, Neuenburger- und Murtensee mit der „Union", der Langensee mit der „Verbano", der Comersee mit der „Lario".

Heute feiern wir das hundertjährige Jubiläum der Dampfschiffahrt auf dem Zürichsee. Um sie zu ermöglichen, wurden 60 Obligationen zu 500 Gulden zu 5 Prozent ausgegeben. Ein Kaspar von Rorschach und ein Mechaniker Lämmlin von Schaffhausen bestellten auf ihre Kosten das Schiff „Minerva" in England. Es fuhr vom englischen Hafen Selby nach Rotterdam, von hier den Rhein aufwärts nach Mannheim, wo eine Schiffsladung bis Kaiseraugst aufgenommen wurde. In Kaiseraugst demontierte man das Schiff, transportierte es per Achse nach Zürich, wo man den Dampfer wieder zusammensetzte und am 20. Juni 1835 bei der Stadelhofer Schanze ins Wasser ließ. Eine große Volksmenge folgte diesem Vorgang. Das Schiff wurde dann zweckmäßig ausgerüstet und vor hundert Jahren, am 19. Juli 1835, konnte es seine Probefahrt antreten. Die erste Fahrt ging von Zürich nach der Rosenstadt Rapperswil. Punkt elf Uhr vormittags ertönte ein Kanonendonner, das Dampfschiff steuerte pustend und dröhnend in den See hinaus. Auf beiden Ufern folgten große Menschenmengen dem historischen Ereignis. Nach zweistündiger Fahrt landete man in Rapperswil, wo bei Bankett, Musik und Tanz die „Tat" gebührend gefeiert wurde. Abends sechs Uhr trat die „Minerva" die Rückfahrt an, war um acht Uhr wieder in Zürich. Die regelmäßigen Fahrten begannen mit dem 20. Juli 1835. Das Schiff fuhr zuerst nur von Zürich nach Rapperswil, ohne Zwischenhalte. Bald erwies sich die Notwendigkeit, auch die Zwischenstationen zu bedienen. Das Schiff konnte allerdings nicht bis zum Ufer fahren. So mußten die Passagiere in kleinen Booten hinaus- und hineingeführt werden. Hin- und Rückfahrt von Zürich nach Rapperswil kostete auf dem ersten Platz 3 Gulden, auf dem zweiten Platz 1 Gulden 20 Schilling. Die „Minerva" war 112 Schuh lang, 16 Schuh breit, 7½ Schuh tief, hatte 4 Schuh Tiefgang, 2 Hochdruckmaschinen von je 25 Pferdekräften und eine Schnelligkeit von zehn englischen Meilen die Stunde. Zwei Treppen führten in den „Damenpavillon" und in die Kajüten des ersten und zweiten Platzes. Hier konnte man sich mit Speise und Trank erlaben. Die Maschine wurde mit Tannenholz geheizt. Man brauchte für eine Fahrt seeaufwärts und zurück 5 Klafter. Das Schiff kostete 60,000 Gulden.

Der Zudrang zu den Fahrten war bald so groß, daß man beschloß, ein neues Dampfboot anzuschaffen. Im September 1838 war der „Republikaner" fertig, gebaut von Escher, Wyß & Cie. Am 12. Juni 1839 war die Probefahrt. Der „Republikaner" fuhr nach Richterswil. Er war 115 Schuh lang, 15 Schuh breit, hatte zwei englische Niederdruckmaschinen von je 36 Pferdekräften und eine Stundengeschwindigkeit von 10—11 englischen Meilen. Der „Republikaner" diente auch dem Warentransport. Er zog öfters mehrere hochbeladene Warenschiffe nach, ohne in seiner Schnelligkeit irgendwie beeinträchtigt zu sein. Das erregte damals großes Aufsehen. Die Fahrt erster Klasse bis Richterswil kostete 20 Batzen, in der zweiten Klasse 14 Batzen.

Später tauschte die Direktion der „Minerva" diesen ersten Zürichseedampfer gegen die schnellere „Linth-Escher" aus, um Zürich- und Walensee miteinander verbinden zu können. Die „Linth-Escher" hatte nur 3 Schuh Tiefgang, zwei Niederdruck-Condensations-Maschinen englischen Ursprungs, wurde ebenfalls von Escher, Wyß & Cie. um 56,000 Gulden gebaut.

Heute fahren auf dem Zürichsee mehrere saubere, schöne Dampfer und gestalten die Fahrt seeaufwärts zu einem prächtigen Ferienerlebnis. -g-

Das Heimathaus.

Von Fr. Hossmann.

Am klaren See, umsäumt von grünen Matten,
Liegst du in sturmerprobter Bäume Hut.
Ein breiter Giebel schirmt mit kühlem Schatten
Der trauten Räume heimeliges Gut.

Stahlblaue Sensen blinken an der Mauer
Und eine braune Bank lädt dich zu Gast,
Wo sich im Abenddämmerschein der Bauer
Mit dem Gesinde setzt zu kühler Rast.

Geranien lodern auf wie Flammenmale
Am Fenstersims, ein roter Sommertraum.
Der Brunnen singt im Hof mit breitem Strahle
Sein altes Lied im hohlen Tannenbaum.

Der schwarze Kater blinzelt auf der Schwelle.
Der Bernhardiner stutzt und schlägt Alarm.
Es naht bestaubt ein wandernder Geselle
Und scheucht aufs Dach den bunten Taubenschwarm.

In jedem Winkel webt geheimes Leben.
Doch nimmer geht mein Fuß dort ein und aus.
Nur meine heimwehkranken Träume schweben
Wie irre Schwalben um mein Heimathaus.